

# Das Wunder im Kornfeld

Autor(en): **Kopisch, August**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **5 (1854)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720692>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Bündnerisches Monatsblatt.

Nr. 8.

August.

1854.

---

## Abonnementspreis für das Jahr 1854:

In Chur 1 neuer Franken.  
Franko durch die Post in der ganzen Eidgenossenschaft 1 Frk. u. 60 Cent.  
Abonnirt wird mittelst Vorausbezahlung bei jedem Postamt — oder bei  
der Expedition, bei der letztern jedoch nur franko.

---

## Das Wunder im Kornfeld.

(Chur.)

Der Knecht reitet hinten, der Ritter vorn,  
Rings um sie woget das blühende Korn.  
Und wie Herr Altich niederschaut,  
Da liegt im Weg ein lieblich Kind,  
Von Blumen umwölbt, die sind bethaut —  
Und mit den Locken spielt der Wind.

Da ruft er dem Knecht: „Heb auf das Kind!“  
Ab steigt der Knecht und langt geschwind:  
„O welch ein Wunder! Kommt daher!  
Denn ich allein erheb es nicht.“  
Ab steigt der Ritter, es ist zu schwer:  
Sie heben es alle Beide nicht!

„Komm Schäfer!“ — sie erheben's nicht!  
„Komm Bauer!“ — sie erheben's nicht!  
Sie riefen Jedem, der da war,  
Und Jeder hilft; — sie heben's nicht!  
Sie steh'n umher, die ganze Schaar  
Ruft: „Welch ein Wunder, wir heben's nicht!“

Und das holdselige Kind beginnt:  
„Laßt ruhen mich in Sonn und Wind;  
Ihr werdet haben ein fruchtbar Jahr,  
Daß keine Scheuer den Segen faßt:  
Die Reben tropfen von Moste klar,  
Die Bäume brechen von ihrer Last!

Hoch wächst das Gras vom Morgenthau,  
Von Zwillingenkälbern hüpfst die Au!  
Von Milch wird jede Gelte naß,  
Hat jeder Arme genug im Land,  
Auf lange füllt sich jedes Faß!“  
So sang das Kind da und — verschwand!

August Kopisch.

---

## La duonna da Valnügliä,

oder  
die untreue Magd.

Vor Zeiten lebte zu Zernez eine ritterliche Herrschaft, umgeben von allem Glanze der damaligen Zeit und mit allem demjenigen gesegnet, was der Mensch hier auf Erden Glück zu nennen pflegt, mit irdischem Gut und Reichthum. Jedes Jahr füllte sich die Scheune, die in gehöriger Entfernung vom ritterlichen Hause stand, mit dustendem Heu und mit goldgelben Aehren des Getreides, welches auf dem Gute der Herrschaft wuchs, und in den Stallungen sah man wohlgenährtes Vieh und stattliche Krosse. Daher war es auch ganz natürlich, daß viele bei dieser Herrschaft, besonders da sie im Rufe der Freigebigkeit und ritterlicher Großmuth stand, Brod und Dienste suchten und solche auch fanden. Unter allen Knechten und Mägden des ritterlichen Hauses aber wußte besonders eine bei der Herrschaft sich einzuschmeicheln und das volle Zutrauen derselben zu gewinnen. Sie wurde mit der Aufsicht über das Hauswesen betraut, die Schlüssel aller Gemächer, worin Lebensmittel aufbewahrt wurden, waren ihr übergeben, und aus ihrer Hand empfingen die übrigen Bediensteten ihr Brod und ihre Nahrung. Aber wie es zuweilen noch